

# Thornier Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe**  
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
**Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Gde. Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1898.

XVI. Jahrg.

## Prozeß Zola.

Paris, 7. Februar.

Die drei Schreibfachverständigen Belhomme, Parinard und Couard erklärten, sie würden zivilrechtliche Ansprüche geltend machen. Der Vertheidiger Labori sprach gegen die Zulassung der drei Schreibfachverständigen in diesem Prozesse, da dieselben ihre Ansprüche gegen Zola bereits vor dem Zuchtpolizeigerichtshofe anhängig gemacht hätten. Der Gerichtshof zog sich um 2 Uhr zur Berathung hierüber zurück.

Die Verhandlung wurde um 3 Uhr wieder aufgenommen. Der Gerichtshof giebt bekannt, daß es dem Angeklagten nicht zu gestatten sei, alle in dem Artikel Zolas enthaltenen Thatsachen zu beweisen; Zola dürfe lediglich zum Beweise derjenigen Thatsachen zugelassen werden, welche in der Vorladung angezogen seien. Der Gerichtshof lehnte ferner die Intervention der drei Schreibfachverständigen ab. Beim Zeugenaufruf verliest der Präsident eine Zuschrift des Justizministers, daß der Kriegsminister vom Ministerrathe nicht ermächtigt sei, vor dem Schwurgerichte zur Aussage zu erscheinen. Labori legt hiergegen alle Verwahrung ein. Weiter wird ein Schreiben von Casimir Périer verlesen; Périer könne nur über die Thatsachen nach seiner Präsidialentscheidung aussagen; auch hiergegen legt Labori Verwahrung ein. Oberst Baty de Clam verweigert die Aussage, worauf Labori erklärt, er werde sofort seine Anträge stellen. Er erörtert alsdann die Wichtigkeit der Vernehmung dieses Zeugen und weist insbesondere darauf hin, daß Baty de Clam mit den Piquart betreffenden Thatsachen zusammenhänge, wie auch mit den Dingen, worüber der Untersuchungsrichter Vertulus gegenwärtig die Untersuchung beantragt habe. Baty de Clam habe daher zur Zeugnisabgabe zu erscheinen unter der Androhung, die Angelegenheit müsse sonst auf die folgende Session vertagt werden. Der Generalanwalt erklärt, die Entscheidung hierüber dem Gerichtshofe zu überlassen. Labori legt kurz den ganzen Sachverhalt dar und erklärt, er widersetze sich dem Ausschlusse der Deffentlichkeit, da die Angelegenheit weder Staatsgeheimnisse noch die Landesverteidigung berühre; solche Behauptung

sei ein schlechter Scherz. Der Generalanwalt ruft aus: „Nationale Vertheidigung ein schlechter Scherz!“ Labori erwidert heftig, er gestatte niemandem, auch nicht dem Generalanwalt, seinen Patriotismus zu verdächtigen. (Beifall.) Er fährt, zu den Geschworenen gewandt, fort: „Der Beweis, den wir Ihnen, meine Herren, führen wollen, ist so schlagend, daß man ihn nicht zu Tage kommen lassen will, er werde aber, wenn es sein muß, den Beweis allein führen ohne Zeugen. Wenn er keine Erfolge habe, werde der Mann dort bleiben, wo man ihn hinbrachte, infolge des Gesetzes, welches eigens für ihn gemacht sei. (Heftiger Widerspruch.)“ Der Gerichtshof beschloß über die verschiedenen Anträge nach Beendigung des Zeugenaufrufs zu entscheiden. Beim Zeugenaufruf verzichtet Labori auf die Vernehmung von den sieben Offizieren, welche das Urtheil im Prozesse Esterhazy fällten, er besteht hingegen lebhaft auf Vernehmung der Richter des Dreyfus. Gegen Schluß der Sitzung stellte der Vertheidiger eine Reihe Anträge, daß eine Anzahl von Zeugen zum Erscheinen gezwungen werden sollen. Der Gerichtshof beschloß, die Entscheidung über die Anträge auf Dienstag zu vertagen.

Paris, 8. Februar. Der Oberst Baty de Clam hat an das Gericht geschrieben, er könne der Vorladung nicht entsprechen, da er durch das Amtsgeheimniß gebunden sei. Der Vertheidiger Labori erklärte, er habe Kenntniß von Thatsachen bezüglich der Umstände, unter denen Baty de Clam seine Obliegenheiten als Offizier der Militär-Gerichtbarkeit bei der Untersuchung gegen Dreyfus erfüllt habe. — Der Vertheidiger Labori stellte ferner den Antrag, zu dem Arzte der Frau Boulancy zu schicken, um festzustellen, ob sie wirklich krank sei, und begründete denselben damit, daß Frau Boulancy infolge dreier Depeschen Esterhazys, in welchen sie mit dem Tode bedroht wird, nicht als Zeugin erscheinen wolle und entgegen ihrer früheren Absicht, die kompromittirenden Briefe und Depeschen des Majors Esterhazy dem Gerichtshofe nicht übergeben wolle. Der Vertheidiger beantragte ferner, Anweisungen zu erteilen, daß auf die Vernehmung Casimir Périers bestanden werde; dergleichen wird beantragt, daß die Zeugin

Blanche Comminge zum Erscheinen gezwungen werde und daß sie im Falle einer Krankheit durch eine Verhör-Kommission über acht Punkte, darunter über anonyme Briefe an Piquart, sowie das Manöver Patys gegen ihre Familie vernommen werde. — Der „Soir“ meldet, Oberst Piquart, welcher als Zeuge in dem Prozesse Zola erschienen sei, sei heute freigelassen worden.

Paris, 8. Februar. Seit 10 Uhr stehen zahlreiche Neugierige an den Zugängen zum Justizpalast, um die Ankunft der Zeugen und der mit Karten versehenen Personen zu beobachten. Rochefort wurde bei seinem Eintreffen beifällig begrüßt. Das Eintreffen Zolas wurde nicht bemerkt. Im Innern des Justizpalastes herrscht größte Erregung. Die Polizei hat ihre Vorsichtsmaßregeln aufrecht erhalten. Erst 10 Minuten nach 12 Uhr werden die Thüren des Sitzungssaales geöffnet. Zugleich stürzt sich eine dichtgedrängte Menge, welche sich etwa 2 Stunden in den Gängen des Gerichtsgebäudes gestaut hatte, in den Saal. Das Drängen und Stoßen ist nicht zu schildern. Es ist ein buchstäbliches Hereinstürzen in den Sitzungssaal. Man muß Ellenbogen und Fäuste brauchen, um sich durch die aufgeregte Menge einen Weg zu bahnen. Als Zola um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr eintritt, kommt es in den Wandelgängen zu lebhaften, einander entgegengesetzten Kundgebungen: „Nieder mit Zola!“ rufen die anderen kräftig dagegen. Zola, der von einem Vertheidiger und von Clemenceau begleitet ist, macht sich aus der Menge los und gelangt in den nahezu gefüllten Saal. Hier sind Frauen, die von der Masse der Nachstoßenden gestoßen werden, der Gefahr möglicher Verletzung nicht achtend, auf die Bänke gestiegen, um einen besseren Platz zu haben. Die Menge ist entschieden noch zahlreicher als gestern. Der Saal bietet einen unerhörten Anblick. Es herrscht ein ohrenbetäubendes Getöse. Zeitweise ist es dem mit dem Ordnungsdienste betrauten Beamten unmöglich, die Ordnung aufrechtzuhalten. Unter den Anwesenden bemerkt man Frau Dreyfus, die Gattin des verurtheilten Hauptmanns, mit ihrem Bruder Leon Hadamard, ferner den General Souffle in großer Uniform,

den General Bellieux in Zivil, Josef Rainach, Rochefort, Anatole France und andere.

Die Verhandlung wird 12 Uhr 30 Min. eröffnet. Der Präsident verliest ein Schreiben des Majors Esterhazy, in welchem dieser sich weigert, Aussagen vor Gericht zu machen. Die Vertheidigung verlangt die zwangsweise Vorführung Esterhazys. Hierauf wird zum Aufruf der Zeugen geschritten. Der Gerichtshof beschließt entsprechend dem Antrage der Vertheidigung, die Vorladung Boisdeffres, Merciers, Patys und Esterhazys. Der Beschluß des Gerichtshofes bezüglich der Vernehmung der ausgieblichen Zeugen lautet wie folgt: „Der Gerichtshof erläßt Befehl, daß die krankten Zeugen durch einen Arzt untersucht und, wenn sie zum Verlassen ihrer Wohnung im Stande sind, nochmals vorgeladen werden sollen. Die nicht mit Krankheit entschuldigten Zeugen sind auf morgen nochmals vorzuladen und haben vor dem Gerichtshof zur Vernehmung zu erscheinen.“

Zuerst wurde Frau Dreyfus vernommen. Der Vertheidiger Labori wollte derselben Fragen über die Verurtheilung ihres Gatten vorlegen, aber der Präsident erhob Einspruch. Zola protestirte gegen die Obstruktion, die man gegen seine Vertheidigung richtet; Labori verlangte seine Anträge schriftlich aufzufassen und die Verhandlung zu unterbrechen.

Es heißt, die Prozeßverhandlungen würden sich die ganze Woche hinziehen. Im französischen Schwurgericht entscheidet bei der Abstimmung die einfache Majorität. Das höchste Strafmaß, das gegen Zola zur Anwendung kommen kann, ist eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren.

## Politische Tageschau.

Zur Bernsteinfrage hat sich der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein zu den vorgeschlagenen zwei Wegen: entweder eine Aktiengesellschaft mit Staatsbetheiligung zu bilden, oder aber seitens der Regierung den Ankauf aller Anstalten und Betriebsrichtungen zu bewerkstelligen, dahin ausgesprochen, daß nach seiner Meinung der Ankauf aller Einrichtungen das beste

Prüfen. Mit diesen Gedanken schlief ich ein, um am nächsten Morgen so heiter wie immer zu erwachen.

Der folgende Winter war durch die Gegenwart Herrn Feldners nicht so einsam, wie ich gefürchtet hatte. Wenn er auch keine Vergnügungen in Rayon veräumte, die ich selten mitmachte, und auch ein häufiger und gern gesehener Gast auf den benachbarten Gütern war, so kamen doch zuweilen stille Abende, die er bei uns hier in diesem trauten Erkerzimmer verlebte. Wir lasen und musizirten zusammen — er machte mich mit den schönsten Stellen der alten Klassiker bekannt, die er mit seiner markigen Stimme so wunderbar schön vorzutragen verstand, so daß sie sich in mein Gedächtniß senkten und mir eine neue Quelle von Glück schufen.

Er hatte neben seinen vielen Vorzügen auch einen schönen Bariton. Es waren die genugsamsten Stunden, wenn ich ihn auf dem Flügel begleiten durfte und seine herrliche Stimme mir in Ohr und Herzen klang. Ich konnte es verstehen, daß er ein viel beachteter Gesellschafter war und man ihn mit Einladungen, selbst in den vornehmsten Kreisen, fast überschüttete und daher die Abende, die uns gehörten, nur selten und spärlich sein konnten.

So verging Frühling und Sommer. Ich sah Feldner in dieser Zeit nur wenig. Er war mit neuen Waldeinrichtungen beschäftigt. Auch suchte er meinem Vater jede nur irgendwie lästige Arbeit abzunehmen. Er hatte in dieser Beziehung eine Liebenswürdigkeit und Herzengüte, die ich ihm nie vergessen kann und die auch die Herzen meiner Eltern für ihn einnahm.

## Großtante Helene.

Von S. Keller-Jordan.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Meine Schwester freute sich wie alle Kinder auf die Veränderung, ohne an die Abschiedsschmerzen zu denken, die gewöhnlich desto brennender den ersten, neuen Eindrücken folgen. Da die Reife eine sehr weite war und man damals nicht nur keine Eisenbahnen kannte, sondern auch der Postverkehr seine Mängel hatte, so war nicht daran zu denken, daß wir unseren Liebling vor Ablauf der drei Jahre wiedersehen würden.

Am letzten Tage vor ihrer Abreise, es war ein schöner Frühlingstag im Anfang April, besuchten wir Schwestern noch einmal alle unsere Lieblingsplätze. Als Arabella unter dem ersten blühenden Kirschbaum im Garten stand und bewundernd zu ihm in die Höhe sah, da warf sie sich plötzlich schluchzend in meine Arme.

„Helene,“ sagte sie, „so schön wie hier kann es in der ganzen weiten Welt nicht sein, und wenn diese drei Jahre vorüber sind und ich wiedergekommen bin, dann trenne ich mich nie mehr von hier!“

Am anderen Morgen früh hielt die große Reisefutsche vor unserer Thüre. Die Mutter und ich hatten warme Decken und Tücher hineingelegt, Körbe mit Wein, Kuchen und Butterbrot. Der Vater, der Arabella zur Tante begleiten sollte, hatte sich schon gemüthlich darin zurecht gesetzt — nur unser Liebling flog noch weinend aus einem Arm in den anderen.

Ich weiß nicht mehr, wie sie endlich in den Wagen kam, ich sehe ihn aber noch im

Geiste, wie er schwerfällig oben über den Berg rollte und ein weißes Tuch unermüdtlich zu uns herüberwarfte.

Im Schloß wurde es jetzt einsam. Mutter's zunehmende Schwäche, die nach dem Abschied sich mehr und mehr verschlimmerte, schloß mich von den Vergnügungen der Nachbarschaft fast ganz aus.

Mein Vater war seit Arabellas Abreise sehr ernst geworden, wenn er es auch nicht Wort haben wollte, so fehlte ihm doch sein Kind sehr. Er hatte auch, wie ich erst viel später erfuhr, in jener Zeit sein kleines Kapital, das er für uns Kinder gehütet und vergrößert hatte, durch unvorsichtige Anlage größtentheils verloren, mußte außerdem durch neue Jagdverordnungen und Forsteinrichtungen den angenehmsten Theil seiner Beschäftigung einbüßen und einem jungen Förster übergeben, der mit uns Dienstwohnung im Schlosse bekam.

Und das alles mußte er in Rücksicht auf der Mutter schwache Gesundheit und meine Jugend, die er nicht mit Sorgen belasten wollte, allein tragen.

Im Monat September, an einem schönen Herbstnachmittage, als ich mit der Mutter vor der Thüre unter dem Rußbaume saß, der damals noch jung war und nicht den warmen Sonnenstrahlen wehrte, die meiner Mutter so gut thaten, sahen wir Vaters Jagdwagen den Berg herunter kommen. Er war mehrere Tage abwesend gewesen. Wir freuten uns daher doppelt, ihn wieder bei uns zu haben.

Die Mutter stand auf, um ihm entgegen zu gehen, während ich im Hause verschwand. Als ich nach kurzer Zeit mit dem Kaffeebrett

vor die Thüre trat, sah ich die Eltern, wie so oft, Arm in Arm unter dem Rußbaum stehen, aber neben ihnen einen jungen Mann in knapper Jägeruniform, den mir der Vater als Herrn Hermann Feldner, den neuen Förster und unseren zukünftigen Hausgenossen vorstellte.

Der junge Feldner war eine Erscheinung, die man nicht so leicht vergißt, wenn man sie einmal gesehen hat; und wie er da so vor mir stand in seiner hohen, kräftigen Gestalt, mit dem dunkeln Schnurrbart und den feurigen, lebhaften Augen, da glaubte ich in der That, nie einen schöneren Mann gesehen zu haben. Er vorbeugte sich leicht und wandte dann seine Aufmerksamkeit wieder meinen Eltern zu.

Ich weiß nicht, ob er auf mich gleich den Eindruck gemacht hat, dessen ich mir später in so großem Maße bewußt wurde, aber Thatsache ist es doch, daß ich an jenem Abende, als ich auf mein Zimmer kam, um mich schlafen zu legen, lange Zeit mit dem Lichte vor meinem Spiegel stand und zum ersten Male lebhaft bedauerte, daß ich nicht auch eine jener schönen Erscheinungen sei, die gleich so angenehm in die Augen fallen, wenn man sie zum ersten Male sieht. Zur Ehre will ich es mir jedoch nachsagen, daß dieses Gefühl mir nur vorübergehendenummer bereitete, und daß ich, als ich nachher im Bette lag, Gott das Unrecht dieser Eitelkeit abbat und ihm gelobte, umsomehr und so sorgfältiger meine inneren Eigenschaften zu entwickeln, die doch den Menschen vor allen Dingen lebenswerth machen. Was innerlich zusammengehört, das muß sich doch finden, sei es auch, bei weniger empfehlendem Neuserem, erst nach längerem, sorgfältigerem

sei. Dem Landtage wird eine Denkschrift zugehen.

Das Reichsmarineamt hat der vortrefflichen Denkschrift über die „Seeinteressen des deutschen Reiches“ nunmehr eine Fortsetzung folgen lassen in Gestalt einer Denkschrift über „Die Ausgaben für Flotte und Landheer, ihre Stellung im Haushalte der wichtigsten Großstaaten.“ Als Zweck der Denkschrift wird in derselben bezeichnet, die Bedenken zu erörtern, welche gegen die Erhöhung der Ausgaben für die Marine erhoben worden sind in der Annahme, daß der bisherige Aufwand des deutschen Reiches für Heer und Flotte bereits unverhältnißmäßig groß sei, die Ausgaben für kulturelle Zwecke in unzulässiger Weise beschränkt und die Steuerlast übermäßig in Anspruch nehme. Als Resultat der sorgfältigen Untersuchung wird angeführt: 1. Die bisherigen Ausgaben für die Kriegsstärke in Deutschland stehen hinter denjenigen aller europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Oesterreich, und hinter denen der Vereinigten Staaten zurück. Sie entsprechen in keiner Weise der Bedeutung, welche die deutschen Seeinteressen im Verhältnisse zu denjenigen anderer Staaten besitzen. 2. Es hat sich gezeigt, daß die Aufwendungen für Landesverteidigung einschließlich derjenigen für die Schuld in Deutschland gegenüber anderen Großstaaten sehr mäßig sind; im Verhältnisse zur Gesamtheit der öffentlichen Ausgaben sind dieselben sogar niedriger, als irgendwo sonst. 3. Die Belastung der deutschen Bevölkerung durch öffentliche Abgaben ist geringer, und zwar zumeist sehr viel geringer, als in irgend einem anderen europäischen Großstaate oder in der nordamerikanischen Union.

Das Verhalten eines Theiles der Presse gegenüber den Anordnungen der Regierung, welche im dringendsten Interesse des deutschen Obstbaues getroffen werden mußten, war, um nicht mehr zu sagen, im höchsten Grade befremdlich. Statt daß man bei dieser Maßregel, welche sofort ergriffen werden mußte und erst demnachst ihre Sanktion durch eine vom Bundesrath genehmigte kaiserliche Verordnung erhalten konnte, zunächst die Bekanntheit der Gründe abwartete, nahm die freisinnige Presse sofort leidenschaftlich gegen die Regierung Partei. Daß man den Handel nicht auf eine Maßregel vorbereiten konnte, welche erst durch wissenschaftliche Feststellung herbeigeführt, demnachst aber sofort ergriffen werden mußte, ist für jeden Sachverständigen klar. Die Haltung dieser Presse findet schließlich dadurch die beste Beleuchtung, daß die amerikanische Regierung die Maßregel der deutschen Regierung als sachlich berechtigt anerkannt hat. Gegenüber der großen Gefahr, in welcher sich der deutsche Obstbau befindet, kann es nicht ins Gewicht fallen, daß eine Sendung tockenen Obstes und wohl auch ein paar Sendungen frisch geernteten Obstes einige Tage länger unter Zollverschluss gehalten worden sind. Es scheint, als ob ein Theil der Presse es sich geradezu zur Aufgabe machte, auch bei Maßregeln, welche auf internationalem Gebiete liegen, gegen die eigene Regierung Partei zu nehmen.

Im Finanzausschuß der bayerischen Kammer gab der Minister des Inneren, Frhr. v. Crailsheim, dem auch Eisenbahn und Post unterstellt sind, die Erklärung ab, daß bei der Postverwaltung „tief ein-

schneidende Ermäßigungen“ bevorstünden. Vor allem würde eine Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe eingeführt werden. Im übrigen erklärte der Minister, noch keine weiteren Details angeben zu können. Die Sache werde zur Zeit noch im Bundesrathe erwogen. Die Meldung, daß ein Schlag gegen die Privatpost-Konkurrenz bevorsteht, dürfte richtig sein.

## Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar 1898.

— Heute Morgen zogen Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich vor und unternahm danach einen Spaziergang im Thiergarten. Später hatte Se. Majestät der Kaiser Besprechungen mit dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Staatsminister Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner und daran anschließend mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow. Später hörte Se. Majestät die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten, Generals der Infanterie von Hahnke und des Majors a. D. Lenné und bewilligte dem Geheimen Oberregierungsrath Dr. Roser und dem Ober-Forstmeister Wesener Audienzen. Um 1 Uhr nahm Se. Majestät der Kaiser militärische Meldungen entgegen.

— Der Kaiser wird am 11. Februar in Wilhelmshafen, und einige Tage später in Kiel der Vereidigung der Marinerekruten beizuhen.

— Aus Kolombo, 8. Februar, wird gemeldet: Der Kreuzer „Gefion“ ist soeben in den Hafen eingelaufen. Der Panzer „Deutschland“ ist noch nicht in Sicht.

— Am 5. d. Mts. verschied zu Viegnik nach kurzem Krankenlager der Generalmajor z. D. Graf Herzberg.

— Graf Bückler, der Chef der Berliner Kriminalpolizei, wird, wie Berliner Blätter melden, auf seinen Wunsch am 1. April in den Ruhestand treten.

— Ueber Kiaotschau und die deutschen Interessen in Ostasien sprach Dr. Neubauer in der Berliner Abtheilung der Kolonialgesellschaft. Der Haken von Kiaotschau habe eine genügende Tiefe für die größten Seeschiffe, fast eine dreifach größere Flotte als die gesammte deutsche Kriegsflotte, sei völlig eisfrei, sturmicher und leicht zu verteidigen. Zu überflügeln hätte Kiaotschau den Wettbewerb von Schifu und Tientsin; da diese Plätze aber nunmehr künstlich in die Höhe gebracht, auch nicht völlig eisfrei sind, ja nicht einmal eigentliche Häfen, sondern nur unsichere Rheden haben, so werde der Sieg Kiaotschaus nicht schwer sein, sobald die Erstbesetzung des Hinterlandes erfolge. In dieser Hinsicht werden die großen Kohlenlager von Shantung, Schanti und Schansi große Dienste leisten. Es seien Anzeichen dafür da, daß sich Kiaotschau sehr rasch zu einem Handelshafen allerersten Ranges entwickeln wird.

— Die Reichstagskommission zur Beratung der Militärstrafprozessordnung beendet heute die erste Lesung des Entwurfs.

— Der an Bord des Schiffes „Kondor“ befindliche Maschinist Hapke, aus Osnabrück gebürtig, ist in Dar-es-Salaam auf der Jagd ertrunken.

Gleiwitz, 7. Februar. Nach einem hier verbreiteten Gerüchte soll die Frage der Trennung des Regierungsbezirkes Oppeln

ihre Lösung nunmehr in bejahendem Sinne gefunden haben und Gleiwitz als Sitz der Regierung des einen Theiles bestimmt sein.

Stettin, 7. Februar. Heute fand hier eine Versammlung von Landwirthen statt behufs Gründung eines „Norddeutschen Butterverkaufs-Verbandes“.

Rassel, 6. Februar. Die Eingemeindung der dicht anstoßenden größten Vorstadt Wehlheiden, die annähernd 12 000 Bewohner zählt, ist nach langwierigen Vorverhandlungen nunmehr im Gemeindeauschuß mit 20 gegen 12 Stimmen beschlossen. Dadurch rückt Rassel in die Reihe der Großstädte mit über 100 000 Einwohnern ein.

## Deutscher Landwirthschaftsrath.

In der am Montag in Berlin zusammengetretenen 26. Plenarversammlung des deutschen Landwirthschaftsrathes wurde ohne Debatte eine Resolution angenommen, welche die Konkursordnungs-Novelle im großen und ganzen billigt, jedoch bedauert, daß darin kein Weg vorgesehen sei, den Hypothekenschuldner eventuell der Wohlthat des Zwangsvergleichs theilhaftig werden zu lassen. — In seinem Referat über die Frage, welches System bei dem Abschluß von Handelsverträgen im landwirthschaftlichen Interesse zu befürworten sei, schlägt Graf Kanitz das Prinzip der Tarif-Autonomie vor. Ferner soll vor Abschluß neuer Handelsverträge sorgsam geprüft werden, in welchem Maße die wichtigsten einheimischen Erwerbszweige des Zollschutzes gegenüber der ausländischen Konkurrenz bedürfen. Die so ermittelten Zollsätze sollen in einem Minimaltariff eingestellt und jede vertragmäßige Herabsetzung oder Bindung derselben vorweg ausgeschlossen sein. Sodann soll ein Zentraltarif aufgestellt werden, welcher für die wichtigsten Handelsartikel erhöhte Zollsätze enthält. Auf Grundlage dieses Generaltariffs können Verträge-Verhandlungen mit anderen Ländern eröffnet und Zollermäßigungen bis herab zu den Sätzen des Minimaltariffs, unter Vorsetzung angemessener Gegenleistungen und Garantien, gewährt werden. 3. Die neuen Verträge sollen auf unbeschränkte Zeitdauer, unter Vorbehalt des Kündigungsrechtes mit einjähriger Frist abzuschließen sein. 4. Die bestehenden Meistbegünstigungsverträge sollen — mit selbstverständlicher Ausnahme der deutsch-französischen Vertragsbestimmungen von 1871 — rechtzeitig gekündigt werden. 5. Gegenüber den Ländern, mit welchen neue Verträge nicht abgeschlossen werden, soll — wiederum mit Ausnahme Frankreichs — der Generaltarif in Anwendung gebracht werden. Staatssekretär Graf v. Posadowsky bemerkte, die Agrarier hätten bei Forderung höherer Getreidezölle geltend gemacht, einmal, daß über den Bedarf Getreide eingeführt werde, zweitens, daß das Ausland billiger produziere. Letztere Behauptung müsse durch statistische Sachverständige erwiesen werden. Landwirthschaftliche Vertretungen könnten dann auf dieser Grundlage Vorschläge machen; auf andere Weise sei die Nothwendigkeit höherer Getreidezölle nicht zu begründen. Der Antrag Kanitz wurde hierauf unter Streichung des Passus über die einjährige Kündigungsfrist angenommen und die Verhandlungen sodann auf Dienstag vertagt.

## Provinzialnachrichten.

Culmsee, 7. Februar. (Die Sattler- und Tapezierer-Innung) hat zum Bau des Denkmals

Kaiser Wilhelms I. in Thorn aus der Kasse 30 Mk. bewilligt.

Culmsee, 7. Februar. (Der Männer-Turnverein) hielt am Sonntag in der Villa nova ein Winterfest ab. Das Festprogramm bot in seinem unterhaltenden Theil turnerische Leistungen, Ausführung des einaktigen Lustspiels mit Gesang „Das gefürchte Rendezvous“ von einem hiesigen Verfasser, Herrn Braumeister Kielheuer, und humoristische Vorträge. Die turnerischen Vorstellungen bestanden in Uebungen am Reck und Barren und in einer Marmorgruppe, sie ernteten allseitigen Beifall. Den Beschluß des schönen Festes bildete Tanz.

Culmsee, 8. Februar. (Culmsee'er Volksbank.) Am Sonnabend den 26. d. Mts., namh. 4 Uhr, hält die Culmsee'er Volksbank F. Schawenta u. Co. ihre Generalversammlung.

Culmsee, 8. Febr. (Märkte. Weiswechsel.) In diesem Jahre finden in hiesiger Stadt zwei Kram-, Vieh- und Pferdemeärkte am 11. Mai und 7. Dezember und zwei Vieh- und Pferdemeärkte am 9. März und 7. September statt. — Das dem Tischlermeister Herrn Sellwig gehörige zweistöckige Wohnhaus in der Thorer-Strasse ist für 24500 Mark von Frau Restaurateur Wittenborn gekauft.

Elbing, 7. Februar. (Der Mühlenbesitzer Meyer) von hier, der vor einiger Zeit wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 14 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt wurde, hat seine Dampfmaschine gleich nach dem Prozesse verkauft und soll sich im Auslande befinden.

Danzig, 7. Februar. (Der Oberst Mackenien), der bisherige Kommandeur des 1. Leibhülfen-Regiments, soll, wie in höheren militärischen Kreisen bestimmt verlautet, nur verhältnißmäßig kurze Zeit Dienste als Flügeladjutant thun und bereits zum Herbst ein Kommando als Brigaden-Kommandeur erhalten.

Garthaus, 6. Februar. (Gothen-Schädel.) Die Untersuchung der in den Chmielnoer Mergelgruben des Herrn Teuber vorgefundenen Schädel und ihrer Verästelungen hat ein bedeutend höheres Alter der Gräber ergeben, als zuerst angenommen wurde. Mindestens ein und ein halbes Jahrtausend hat der Mergel die Schädel erhalten. Es sind Gothen-Schädel.

Schulitz, 7. Februar. (Der hiesige Turnverein) feierte am Sonntag sein 7. Stiftungsfest im Vereinslokale durch theatralische und turnerische Aufführungen unter Mitwirkung des Bromberger Turnklubs. Letzterer war 1 Uhr mittags in Stärke von 36 Mann mit Fahne erschienen. Die ersten Reigen seiner Männer- und Jugendabtheilung waren vollzählig auf dem Platze. Nachmittags wurde fleißig geübt. Abends fanden vor zahlreich erschienenem Publikum die Vorstellungen statt; besonders reicher Beifall fanden die vielseitigen und gefälligen Gruppen-Darstellungen des Schulitzer und das hochinteressante Reck-Schauturnen des Bromberger Vereins. Die theatralischen Leistungen waren durchweg vorzüglich. Der Vorstellung folgte ein Tanzchen. Erst als mit Abgang des Thorerer Fröhlinges die Scheidestunde für die beiden Nachbarvereine schlug, fand das Fest sein Ende.

Bromberg, 9. Februar. (Vom Zuge überfahren) wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein Bodenmeister. Derselbe war sofort todt.

Morischen i. Pol., 7. Februar. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Orle. Als gestern die 8- und 12-jährigen Söhne des Arbeiters Doronowski aus dem Nachbargarten Orle einen Brief zur Post tragen wollten, gingen sie, um sich den Weg abzukürzen, vom Wege ab und mußten über eine Blotte gehen. Hierbei brachen sie ein und ertranken.

Schniebedemühl, 7. Februar. (Verschiedenes.) Die elektrische Anlage auf dem hiesigen Bahnhof ist seit einigen Tagen dem Betriebe übergeben worden. — Ein allerhöchstes Gnadengeschenk vom 30. März ist der hochbetagten Invaliden- u. Wittwe Wilhelmine Nikolai hier selbst, deren Mann einer der Mittämpler an den Befreiungskriegen war, zu theil geworden. — Die Mitglieder der Bromberger Handelskammer werden in nächster Zeit unserer Stadt einen Besuch abstatten, um mit Vertretern der hiesigen Körperschaften über Maßnahmen zur Hebung der Industrie hieselbst zu beraten. — In dem Dorfe Hasenburg ist das 16-jährige Dienstmädchen Martha Brellwig aus Groß-Wittenberg als Leiche aus einem Wassertümpel gezogen. Verbleibender hat das Mädchen in den Tod getrieben.

Stettin, 6. Februar. (Zum Stadtbaumeister) ist an Stelle des bisherigen Herrn Stadtbau-

Rein Weg war ihm zu weit, keine Arbeit zu lästigt, wenn es hieß, dem Vater zu helfen. Es war selbstverständlich, daß dadurch der Anschluß an unsere Familie ein immer engerer wurde.

Schon im Spätherbst, ein Jahr seit seiner Ankunft, war unser gegenseitiges Verhältnis ein anderes geworden. Wenn ein Wetter am Himmel drohte und wir ihn im Walde wußten, dann konnte die Mutter ebenso besorgt und bekümmert um ihn sein, wie es um den eigenen Sohn gewesen wäre.

Leider war ihre Gesundheit so schwach geworden, daß sie nur an schönen, warmen Tagen im Garten sein durfte.

Ich war daher für den folgenden Winter vollständig an das Haus gefesselt und habe außer den wenigen Kirchengängen das Schloß nicht ein einziges Mal verlassen.

Und dennoch, Elisabeth, weckte dieser Winter die schönsten Träume in meinem Herzen, dennoch war ich in demselben so vollkommen glücklich, daß ich selbst die Trennung von Arabella vergaß. Was auch kommen mochte, kein späteres Glend, keine Enttäuschung konnte jemals die Zeit aus meiner Erinnerung löschen, in der eine Sonne in mir aufging, deren Strahlen so glänzend waren, daß sie ausreichen konnten für ein späteres, einsames, von Sorgen erfülltes Leben. Hermann Feldner fühlte sich immer heimischer und glücklicher in unserem Familienkreise, immer herzlicher und inniger schloß er sich an uns an. Gar manche glänzende Gesellschaft ließ

er im Laufe dieses Winters fahren, um bei uns im Erker zu sitzen da auf dem alten Lehnstuhl.

Wie manchen Abend, wenn draußen der Sturm heulend durch die kahlen Wipfel der Bäume fuhr, saß ich — den Frühling im Herzen — und lauschte der Stimme, die mich vieles verstehen lehrte, und sah in das Gesicht, dessen Züge sich unauslöschlich in meine Seele geprägt haben. Hin und wieder ließ er wohl das Buch in den Schoß sinken, und seine Augen suchten die meinen.

Wie in ein Meer tauchten sie ineinander, und wir empfanden ein Glück, das unbeschreiblich ist. Wenn er dann aufgehört hatte zu lesen, erzählte ich ihm von Arabella, die ich jetzt mit dieser tiefen Liebe im Herzen fast noch mehr liebte als ehemals. O Kind, das ist ja der unendliche Segen einer reinen Liebe, daß sie denen keinen Abbruch thut, die uns bis dahin gehört haben, daß sie so wunderbar goldene Strahlen wirft, an denen sich auch die anderen erwärmen dürfen, die unseren Lebensweg berühren.

Wie rasch der Winter verging, ich kann es noch jetzt nicht begreifen. Aber es war mir immer, als müßte ich ihn festhalten, als wäre jeder Tag, jede Stunde ein kostbares Geschenk.

Mit dem Frühjahr kam eine lange und schmerzliche Krankheit meiner Mutter, die bis in die Mitte des Sommers dauerte und von der sie nie ganz genas. Hermann Feldner war die Liebe und Aufmerksamkeit selbst und

nahm von den Schultern meines Vaters jede Arbeit, jede geschäftliche Sorge.

Unsere gemüthlichen Abende hatten aufgehört, aber dafür kamen Spaziergänge bis hinauf in den großen Fichtenwald, von dem man die weite Aussicht in das jenseitige Thal hat.

Ich war so froh und glücklich! Unsere Liebe lag noch unausgesprochen in unseren Herzen, aber tausend Dinge sagten mir, wieviel auch ich ihm im Laufe der Zeit geworden war, daß er die Gesellschaften aufgab für einen einzigen stillen Gang mit mir.

Die Nachrichten, die wir von Arabella erhielten, waren stets dazu angethan, uns Freude zu bereiten. Jeder Brief der Tante war voller Lob über ihr musikalisches Talent und über ihre vielversprechende körperliche und geistige Entwicklung.

Ihre Briefe an mich sprachen wenig von dem Leben in Breslau, noch weniger von ihren Stunden und ihren dortigen Freuden. Es waren Vogen voll Erinnerungen aus der Vergangenheit.

Das gute Kind! Sie konnte nicht heimisch werden in dem eleganten Hause der Tante, in den engen, staubigen Straßen, in der dumpfen Luft des Schulzimmers zwischen Mädchen, die sie nicht verstanden. Wie oft, wenn ich mit Hermann Feldner an schönen Sonntag-Nachmittagen durch den Wald ging, war sie der Gegenstand unseres Gesprächs! Du kennst die Stelle oben auf dem

höchsten Hügelgrab, Elisabeth, von dem man weit und breit die schönste Aussicht hat, die die Gegend bietet. Da stand ich an einem schönen, unvergessenen September-Nachmittag mit Hermann. Wir saßen, wie die Sonne hinter den Bergen versank, wie sie ihre Goldstrahlen in so reicher Fülle warf, daß selbst ihr Wiedererscheinen unsere Gestalten in ein Meer von Licht tauchte und wir uns sprachlos vor so viel Herrlichkeit in die Augen schauten.

Nach und nach wurden die feinen Wolken am Firmamente grauer und dunkler, und nur zarte Goldkonturen hoben sie ab von dem in Violettschimmernden Hintergrunde. Kein Blatt regte sich, selbst die Vögel schienen stumm bei dem Anblick dieser Pracht.

Hermann gab zum ersten Male seiner Liebe Ausdruck. Er legte den Arm um meine Schultern, zog meinen Kopf an seine Brust und sagte mit bebender Stimme: „Helene, wird Deine Liebe zu mir ausreichend sein für ein langes Menschenleben?“

Ich sah zu ihm in die Höhe. Er mochte wohl in meinen Augen die Empfindungen meines Herzens lesen, das nur für ihn schlug, und an den Schlägen seines Herzens fühlte ich, daß er mich verstanden hatte.

O Elisabeth, wie oft habe ich mir in späterer Zeit gewünscht, daß ich in jener Stunde gestorben wäre, in der Fülle sonnendurchglänzten Glückes, mit dem Glauben an seine Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

meister Richter, der als städtischer Bauinspektor nach Frankfurt a. M. berufen ist, vom Magistrat Herr Regierungsbaumeister Schönfelder - Berlin gewählt worden.

**Gollub**, 7. Februar. (Der hiesige evangelische Kirchenchor) feierte in der letzten Neujahrsfeier ein einjähriges Bestehen und ließ aus diesem Anlaß seinem Dirigenten, Herrn Lehrer Geher, einen schönen Taktstock überreichen.

### Sokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** Am 10. Februar 1755, vor 143 Jahren, starb in Paris der französische Schriftsteller Montesquieu, Bewunderer der sog. konstitutionellen Staatsform Englands. In seinen berühmten Briefen bekämpfte er das ganze Lehren- und Regierungssystem und machte die Sitten und geistigen Zustände seiner Zeitgenossen durch Wis und Ironie lächerlich. In geistreichen Betrachtungen über die Ursachen der Größe und Verfalls der Römer und ihres Staates suchte er darzutun, daß Vertrauen auf eigene Kraft einen Staat groß mache, Despotismus aber seinen Untergang herbeiföhre.

#### Thorn, 9. Februar 1898.

(Für das Kaiser Wilhelmndmal) in Thorn sind bei unserer Expedition ferner eingegangen: von Lehrer Nerker in Simon 1 Mk., Oberinspektor Fiedler in Wisbich 3 Mk., Guts- pächter Gritner in Wisbich 10 Mk. und Ad- ministrator Blum in Kl. Wisbich 10 Mk., im ganzen bisher 391,15 Mk.

(Die gestrige Theater- Vor- stellung) des Krieger- Vereins im Schützen- hause, die zum Besten des Kaiser Wilhelm- Denkmals veranstaltet war, hat in der gegen- wärtigen Hochflut der Vereinsvergünstigungen nicht genügende Beachtung gefunden, denn sie hatte leider nur einen sehr schwachen Besuch. Gespielt wurde wieder recht flott und ernteten alle Mit- wirkenden verdienten Beifall.

(Personalien bei der Post.) Staats- mächtig angefertigt sind: der Postpräfektur Hasen- beck aus Halle als Postsekretär bei dem Postamt in Strassburg (Westpr.), die Postassistenten Zahl aus Metz in Dirschau, Weidemann aus Biellen in Christburg. Verweist sind: die Postassistenten Weidlich von Bromberg nach Inowrazlaw, Freitag von Elbing nach Dirschau, Palm von Berlin nach Graudenz, Buszello von Danzig nach Rehden, Garbey von Christburg nach Rothenberg (Westpr.), Maszke von Zablonowo nach Thorn. (Bezirksbahnhauptmann.) Am

Donnerstag den 17. d. Mts. findet in Bromberg die erste außerordentliche Sitzung des Bezirks- eisenbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Thornberg, Danzig und Königsberg statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. geschäftliche Mit- theilungen; 2. Geschäftsordnungsangelegenheiten, a) Regulativ, betreffend den Geschäftsgang des Bezirksbahnraths, b) Wahl eines Vorsitzenden bzw. eines Stellvertreters für den Bezirksbahnrath, c) Wahl der Mitglieder und Stellver- treter zum Landesbahnrath für die Jahre 1898 bis 1900.

(Zur Ordnung des Radfahrwesens.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Sonntagabend auf Anfrage aus der Kommission von der Regierung erklärt, daß eine Ordnung des Radfahrwesens für den ganzen Staat in Aussicht genommen sei und Verhandlungen in dieser Beziehung im Gange seien.

(Zur gesetzlichen Regelung der Ver- hältnisse der Mittelschulen) wird ge- schrieben: Seit Jahren erziehen die an den so- genannten Mittelschulen angestellten Lehrkräfte eine Regelung ihrer Gehaltsverhältnisse und die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die besonderen Einrichtungen dieser Lehranstalten. Der Kultusminister Dr. Bosse erkennt die Notthwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Ver- hältnisse der Mittelschulen an, und haben daher schon früher umfassende bezügliche Erhebungen stattgefunden. Bei den zahlreichen in dieser An- gelegenheit in Betracht kommenden Fragen haben die bisherigen Erwägungen noch zu keinem end- gültigen Abschluß führen können, jedoch es wenig wahrscheinlich ist, daß noch in dieser Saison eine bezügliche Vorlage dem Landtage zugeht.

(Der häufige Verkauf staatlich privilegierten Apotheken) wobei fast regel- mäßig eine bedeutende Steigerung des Kauf- preises erzielt worden ist, hat schon lange die Aufmerksamkeit aller Kreise auf sich gelenkt. In neuerer Zeit hat die Behörde nun zu einem wirk- samen Gegenmittel gegriffen, indem solchen Kaufgeschäften, welche vorwiegend gewinnbringende Zwecke verfolgen, durch Konfessionierung neuer Apotheken vorgebeugt und mit dieser Maßregel überall da vorgegangen wird, wo die Verhältnisse das Bedürfnis zur Konfessionierung neuer Apo- theken erkennen lassen.

(Allgemeiner deutscher Schul- Ver- ein.) Die Ortsgruppe Thorn hielt gestern Abend im großen Artushofsaale ein Winterfest in Form eines geselligen Abends mit Damen ab. Die Mitglieder des Vereins und Gäste waren zahl- reich erschienen. Ein kleiner, aus Damen und Herren bestehender Sängerkhor von Mitgliedern und Freunden des Vereins eröffnete den Fest- abend mit dem Vortrage eines patriotischen Liedes, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Behrendsohn, eine kurze Ansprache hielt, die in ein begeistertes ausgenommenes drei- maliges Hoch auf S. M. Majestät den Kaiser aus- klang. Alsdann nahm der auf einer Reise durch unseren Osten begriffene Wanderredner des deutsch- österrösterreichischen Schulvereins, Herr Redakteur Funke aus Böhm. Leipa das Wort zu einem Vortrage über die nationalen Kämpfe in Böhmen, welcher Vortrag, zweimal durch eine Pause unter- brochen, den Abend ausfüllte. Herr Funke führte aus, daß die czechischen Ausschreitungen gegen die Deutschen schon vor dem Erlaß der Böhmenischen Sprachenverordnungen Vorläufer ge- habt hätten. Der Erlaß dieser Sprachen-Ver- ordnungen steigerte die nationalen Kämpfe, bei welchen die Deutschen die Angegriffenen seien, aufs höchste. Das Bild, welches Herr Funke von den Ausschreitungen der Czechen in Wsch, Eger, Brix z., Werchowit bei Prag und Prag selbst gab, war ein Entsetzen erregendes. Die größten Rohheiten und Brutalitäten wurden gegen Deutsche verübt, Mord- und Brandfälle kamen vor. In Werchowit bei Prag wurde ein deutsches Schulhaus am hellen Tage, einem Beschlusse der czechischen Volksvertretung gemäß, abgetragen, d. h. demolirt. Es fehlten bloß noch Maffen-

ausschreitungen zu einem der Pariser Kommune ähnlichen Revolutionszustande, und zu solchen kam es in Prag, als nach den deutschen Obitru- tionskämpfen im österrösterreichischen Abgeordneten- hause das Ministerium Baden zurücktreten mußte. Nur unter großem Truppenaufgebot konnte die Ordnung in Prag äußerlich wieder hergestellt werden, und bei dem Einschreiten der Truppen gab es allein in einem Stadttheil 52 Leichen. Die Wuth des fanatischen Böbels richtete sich ausschließlich gegen die Häuser deutscher Einwohner, die als solche durch Zeichen an den Frontwänden erkenntlich gemacht waren. Das Czechenthum werde in seinem Kampfe gegen das Deutschthum durch die Regierungspolitik unterstützt. Böhmens Bevölkerung sei zu zwei Dritteln czechisch und zu einem Drittel deutsch, die Deutschen zahlten aber über die Hälfte aller Steuern; dennoch thue die Regierung zu kulturellen Zwecken zc. für das Czechenthum mehr als für das Deutschthum. Leider sehe sogar ein Theil des deutschen alten Adels auf Seiten der Czechen gegen die Deutschen; Redner nannte zum Bei- spiel den Fürsten Schwarzenberg. Man müsse dem Czechen lassen, daß er für sein Volkthum viel Opfer bringe; in einem einzigen czechischen Gasthause Brags würden jährlich 500000 Mark für Propagandazwecke gesammelt. Ansehend habe man es mit dem Vorgehen der Polen in der deutschen Ostmark und der Czechen in Böhmen um dieselbe slavische Bewegung zu thun, die wahrlich nicht von einem dritten geleitet werde. Man verfolge in Böhmen die Vorgänge in der deutschen Ostmark ebenso wie man in Deutsch- land den nationalen Kampf in Böhmen mit Theilnahme verfolge. Man wisse in Böhmen, daß man die moralische Unterstützung der deutschen Brüder im Reiche habe, und mehr wolle man auch nicht. Gegenüber der slavischen Be- wegung müßten sich aber auch alle Deutschen der gemeinsamen Bande vollbewußt sein, sie müßten sein, wie der Dichter sagt, ein einzig Volk von Brüdern, die in keiner Noth sich trennen und Gefahr. — Nachdem der Vorsitzende dem Redner gedankt und darauf hingewiesen, daß wir im deutschen Reiche angehängt solcher Zustände in Oesterreich stolz auf unser Vaterland sein könnten, wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ von der Festversamm- lung gesungen. Im Verlaufe des Abends wurde ein Bruchwerk von Despreger: „Den Deutschen Oesterreichs! Hundert Studienblätter deutscher Künstler“ verlost. Herr Funke zeigte noch einige Ansichtskarten mit Abbildungen deutsch- nationalen Charakters, wo sie in Oesterreich von den Deutschen verwendet werden. Gesang des Sängerkhors und ein Schlusswort des Vorsitzenden, welcher auch den Sängern Dank sagte, schloß um 11 Uhr den Festabend.

(Zum Besten der Jungfrauen- Stiftung) des Copernikus-Vereins findet wie allwöchentlich am Freitagabend im Schützenhause eine Theateraufführung statt, in der vier reizende Einakter zur Aufführung gelangen.

(Genügt die „chemische Reinigung“ zur Desinfektion von Kleidungsstücken?) (Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die so- genannte chemische Reinigung von Kleidungsstücken neben der Entfernung des Schmutzes auch einen genügenden Schutz vor der Ansteckungsgefahr biete. Thatsächlich werden sehr oft Kleidungsstücke von Leuten mit ansteckenden Krankheiten chemisch gereinigt, um die in ihnen enthaltenen Krankheitskeime zu vernichten. Da nun aber diese Reinigung lediglich dadurch geschieht, daß die Kleider in großen Trommeln mit Benzin tüchtig, oft mehrere Stunden lang, durchgeschüttelt werden und das Benzin keinerlei desinfizierende Wirkungen hat, werden die in den Kleidern enthaltenen Bakterien „nicht“ getödtet, sondern bleiben erhalten. Natürlich bleibt daher auch die Ansteckungsgefahr durch diese gereinigten Kleider vollständig bestehen, wodurch eine Verschleppung der Krankheit sehr leicht möglich ist. Nach genauem Untersuchungen, die Ruemp kürzlich veröffentlichte, müssen die Kleidungsstücke von Leuten, die mit einer an- steckenden Krankheit behaftet waren, vor der Reinigung einer gründlichen Desinfektion unter- worfen werden, um alle Gefahren zu beseitigen.)

(Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Schulz und Landrichter Kreisemann. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Weißermel. Gerichts- schreiber war Herr Gerichtsschreiber Meller. Zur Verhandlung waren 2 Sachen anberaumt. In der ersten stand der taubstumme Schneidergeselle Peter Jaworski aus Culmbach, z. Z. in Haft, unter der Anklage der gewaltthätigen Vornahme von un- züchtigen Handlungen an einer Frauenperson. Außerdem hatte er sich wegen Beleidigung zu ver- antworten. Die Deffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Als Ver- theidiger fungirte Herr Justizrath Trommer. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In der zweiten Sache hatte sich die Schärverkerin Marianna Kwiatkowska aus Dkaszewo, z. Z. in Haft, wegen Kindsmordes zu verantworten. Die Vertheidigung in dieser Sache lag dem Herrn Rechtsanwakt Jacob ob. Nach dem Eröffnungs- beschluß soll die Angeklagte ihr am 22. November 1897 außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getödtet haben. Auch diese Sache wurde unter Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelt. Die Geschworenen erachteten die Angeklagte nur der fahrlässigen Tödtung für schuldig. Dement- sprechend verurtheilte der Gerichtshof die Ange- klagte zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis.

(Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn der Ar- beiter Stanislaus Mahczal, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle.

(Hundeperre.) Infolge der Feststellung der Tollwuth an einem in Schilno am 2. d. M. getödteten Hunde ist die Hundeperre nunmehr über die Ortsschaften Schilno, Grabowitz, Smol- nik, Grifflowo, Kompanie, Plotterie, Mendorf und Gumowo verhängt. Am 5. d. Mts. ist auch in Ottloschin an einem dort getödteten Hunde die Tollwuth festgestellt worden, was die Ver- hängung der Hundeperre über die Ortsschaften des Amtsbezirks Ottloschin zur Folge gehabt hat.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Ge- wahrsam wurden 10 Personen genommen.

(Gefundene) eine Stiefelsohle auf dem Altstäd. Markt, ein Handschuh ebendasselbst. Zugesandt ein junger, weißgefleckter Reubmländer bei Kaufmann Neg, Copernikusstr. Näheres im Polizeibericht.

(Eingefangene Gänse.) Auf der Weichsel sind Gänse eingefangen worden. Näheres

ist bei dem Gemeindevorsteher in Kaszorek zu erfahren.

**Warschau**, 9. Februar. Wasserstand heute 2,66 Mtr. (gegen 3,02 Mtr. gestern.)

**§ Bodgorz**, 8. Februar. (Granuloze. Sitzung der Gemeindevertretung.) Heute fand durch Herrn Kreisphysikus Dr. Wodtke-Thorn die Unter- suchung der Augen der hiesigen Schulkinder statt. Es sind gegen 50 Schulkinder als augenkrank be- funden worden. — Am Donnerstag den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im hiesigen Magistrats- sitzungsraum eine Sitzung der Gemeinde-Ver- tretung statt.

**Thorner Niederung**, 8. Febr. (Der Krieger- verein der Thorner Stadtniederung) feierte am 6. d. Mts. im Lokale des Kameraden Herrn Zahne - Palziboczka Kaisers Geburtstag. Die Feier wurde eingeleitet durch einige Konzert- stücke, worauf der Vorsitzende Herr Lieutenant Windmüller - Breitenthal die Feiertage hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Nach Abingen der Nationalhymne wurden noch einige Theaterstücke aufgeführt, welche viel Beifall fanden. Den Schluß des Festes bildete ein Ball, der die Theilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

**Von der russischen Grenze**, 7. Februar. (Schul- weien. Koblenztriss. Selbstmord.) In dem Weichselgebiet soll eine größere Anzahl von Stadtschulen errichtet werden, damit wenigstens ein Theil der Kinder des Mittelstandes und der ärmeren Klassen Unterricht erhalten. In Warschau z. B. bleiben jährlich tausende von Kindern ohne jeden Unterricht. Die Kosten der Schulen sollen die Städte tragen. — Zur Beseitigung der drohen- den Koblenztriss in Warschau (es fehlt den Zu- fuhrbahnen an Güterwaggons) haben die dortigen städtischen Behörden beschlossen, beständige Kohlen- vorräthe (etwa 1½ Millionen Rub) anzulegen. Damit kann auf etwa 14 Tage der Bedarf Warschaws an Kohlen gedeckt werden. — Einen eigenartigen Abschluß fand ein Ball bei Plock. Der Gutbesitzer Laszocki, der als Sonderling sehr zurückgezogen lebte, erließ zahlreiche Ein- ladungen zu einem Balle. Als die Gäste des Hausheern harrten, hörten sie plötzlich zwei Schüsse: Laszocki hatte in seinem Zimmer Selbst- mord begangen.

### Mannigfaltiges.

(Ueberreste des „Itlis“.) Eine An- zahl Ueberreste von dem am 23. Juli 1896 an der Küste von Schantung unterge- gangenen Kanonenboot „Itlis“ ist kürzlich in der Heimat angekommen und auf Anord- nung des Kaisers jetzt im Museum der Marine-Akademie in Kiel als Andenken auf- gestellt worden. Es sind nur wenige, aber bederthe Zeugen jenes traurigen Schiffsun- glücks. Zunächst ist die Schiffsglocke des Kanonenbootes vorhanden, sodann ein Stück der Ramenstapel mit den Buchstaben S. M. Kb. (S. M. Majestät Kanonenboot); das andere Stück mit dem eigentlichen Namen ILTIS ist von den Wellen fortgerissen worden. Eine zur artilleristischen Armierung gehörige Revolverkanone und die Schraube des Schiffes sind ebenfalls aufgefunden und nach Kiel geschafft worden. Endlich sind noch zwei Brocken desjenigen Felsgesteins, auf den der „Itlis“ bei unsichigem Wetter auf- lief und an dem er zerschellte, von dem Chef der Kreuzerdivision nach Deutschland ge- sandt worden.

(Ein Massenbeleidigungsprozess) steht in Spandau bevor. Auf Grund eines ganz unkontrollierbaren Gerüchtes haben zahl- reiche Personen in Bezug auf einen Polizei- kommissar ehrenwüdrige Dinge behauptet. Ungefähr 20 Personen sind als Verbreiter des Gerüchtes ermittelt worden, und gegen alle soll das Strafverfahren wegen Belei- digung eingeleitet werden.

(Säbelduell.) In der Trainingshalle zu Brichowitz fand nach einer Meldung aus Prag ein Säbelduell zwischen einem Train- lieutenant und einem Arzt infolge eines Wortwechsels. Der Arzt erhielt eine schwere Kopfwunde.

(Verurtheilung eines Schu- mannens.) Die Kölner Strafkammer ver- urtheilte einen Kölner Schuermann wegen Mißhandlung im Amte und Verleitung zum Meineide zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

(Infolge eines Wirbelwindes) riß am Freitag Vormittag in Straßburg das Drahtseil, an dem der militärische Fessel- ballon befestigt war. Der Ballon mit zwei Offizieren stieg rapidly in die Höhe und nahm seinen Weg über den Rhein. Ueber den Verbleib des Ballons verlautet bisher nichts.

(Feuersbrunst.) In Kaszorek (Gou- vernement Warschau) ist die Zündhölzchen- fabrik vollständig niedergebrannt. Acht in der Trockenkammer beschäftigt gewesene Arbeiter konnten im Duale den Ausgang nicht finden und verbrannten. Man vermutet, daß ein entlassener Arbeiter den Brand aus Mache angelegt hat.

(Das erste Taschentuch), welches man in Europa kennt, wurde vor 350 Jahren ge- tragen. Die Frau, welche die Zivilisation diesen großen Schritt machen ließ, war eine schöne Venetianerin, und so ist in Italien nicht nur die Wiege der klassischen Bildung, sondern auch der Taschentücher. Von Italien überschritten sie die Alpen und breiteten sich alsbald in Frankreich aus, wo sie bei den Herren und Damen am Hofe Heinrichs II.

in Mode kamen. Erst 1580 bürgerte sich dieser Toilettegegenstand in Deutschland ein, diente aber nur Fürsten und sehr reichen Personen und galt als ein sehr passendes Geschenk für erlauchte Brautpaare. Sogar in den gegen den Luzus gerichteten Gesetzen wurde seiner gedacht, indem ein 1595 in Dresden ergangener Erlaß dem gewöhn- lichen Volke förmlich den Gebrauch des Taschentuches verbot.

### Neueste Nachrichten.

**Paris**, 8. Februar. Der bisherige Kommandeur des 10. Armeekorps, General Refler, ist zum Kommandanten des 6. Armeekorps ernannt worden an Stelle des Generals Hervé, welcher mit besonderen Missionen betraut ist. General Monard ist zum Kommandeur des 10. Armeekorps ernannt worden.

**Port Said**, 8. Februar. Die Schifffahrt im Suezkanal ist seit heute Morgen durch einen heftigen Sandsturm unterbrochen.

**Newyork**, 8. Februar. Der „Newyork Herald“ meldet aus Buenos Aires: Durch verschiedene Erdstöße im nördlichen Distrikten, insbesondere in Colomaria, wurden viele Gebäude in der Stadt Colomaria beschädigt und Villapamon in derselben Provinz fast gänzlich zerstört. Zwei Personen sind todt, drei verletzt. Tausende sind obdachlos.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

19. Febr. 18. Febr.

Tend.	Fonds Börse: Mill.	Russische Banknoten p. Kassa	216—60	216—65
	Warschau 8 Tage.	216—15	216—15	
	Oesterreichische Banknoten	170—	170—	
	Breschische Konjols 3 1/2 %	98—10	98—10	
	Breschische Konjols 3 1/2 %	104—	103—90	
	Breschische Konjols 3 1/2 %	104—	103—90	
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—60	97—50	
	Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—90	103—90	
	Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % neu. II.	93—10	93—	
	Westpr. Pfandbr. 3 1/2 %	100—50	100—50	
	Posenener Pfandbriefe 3 1/2 %	100—60	100—50	
		—	—	
	Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100—75	100—80	
	Türk. 1 % Anleihe C	26—50	26—20	
	Italienische Rente 4 %	94—	93—90	
	Rumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	94—	94—	
	Diskont. Kommandit-Antheile	202—10	202—50	
	Harpenr Bergw.-Aktien	175—50	175—10	
	Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	100—50	100—50	
	Weizen: Voto in Newyork Oktb.	103 1/4	103 1/4	
	Spiritus: 70er Loko	43—	42—	
	Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.			
	Londoner Diskont 2 1/2 pCt.			

### Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten- Börse

von Dienstag den 8. Februar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 742—756 Gr. 177—185 Mk., inländ. bunt 700—721 Gr. 164—170 Mk., inländ. roth 740 Gr. 182 Mk., transito bunt 732 Gr. 149 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 720 bis 738 Gr. 130—131 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 618—668 Gr. 94—100 Mk.

Erbisen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 140 Mk.

Bicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 121—125 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mark.

Kleeblatt per 100 Kilogr. weiß 44—56 Mk., roth 76 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,85—4,10 Mk., Roggen- 3,90—4,05 Mk.

Kohlsücker per 50 Kilogr. inkl. Sacd. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transithpreis franko Neufahrwasser 8,85 Mk. Gd., Rendement 75° Transithpreis franko Neufahrwasser 6,80 Mk. bez.

**Königsberg**, 8. Februar. (Spiritus- bericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 10000 Liter, ziemlich unverändert. Voto 70 er nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,70 Mk. Gd., — Mk. bez., Februar nicht kontingentirt 41,80 Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., — Mk. bez.

**Hamburg**, 7. Februar. Salpeter. Bei geringer Nachfrage und dem gegen das Vorjahr gleich großen sichtbaren Quantum hat sich der Preis in Hamburg bei 692 1/2, 95 Loko, 697 1/2 März, 690, 85 April, 675 Mai, 650/55 Pf. Juni, Juli gehalten. Eine wiederholt versuchte Steigerung hat keine Chancen, denn, weil von 1897 her ein großes Lager verblieb, so muß folgenreich auf diese Saison einen ansehnlichen Lagerbestand hier und in den Lagerplätzen an der Elbe ergeben. Ein vermehrter Konsum ist nicht sichtbar.

Superphosphate. Durch das Unterbieten der sächsischen Fabrik nach Böhmen haben die letzteren sich entschlossen, in Gradation von 16, 18% wasserlöslich. Phosphorsäure auf 16 Pf. pro pCt. in Zentner franko sächsischen Bahnstationen und Umladungen zu setzen. Dieser Preis entspricht ein Wagon von 20000 Pfd. netto Mk. 512 16%, Mk. 576 18%.

10. Februar. Sonn.-Aufgang 7.34 Uhr. Mond.-Aufgang 10.9 Uhr. Sonn.-Unterg. 5.7 Uhr. Mond.-Unterg. 8.18 Uhr.

Die zur **Matlinski'schen** Konkursmasse gehörigen, zu **Culmsee'** in der Zimmer-, Johannis- und Wiesenstraße belegenen

**Grundstücke**

Culmsee, Blatt 496, 534, 360 und Vorstadt 7, sollen freihändig, und zwar einzeln, nöthigenfalls parzellenweise, verkauft werden.  
Der Verkaufstermin findet am **23. Februar cr. vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau statt.  
Kauflustige bitte ich, in diesem Termine zu erscheinen.  
Der Verkauf soll meistbietend erfolgen, dem Verwalter und dem Gläubigerausschusse bleibt jedoch die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten.  
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.  
Die Votungskaution beträgt für das Grundstück Culmsee Blatt 496: 300 M., für das Grundstück Culmsee Blatt 534: 500 M. und für die Grundstücke Culmsee Blatt 360 und Vorstadt 7: je 100 M.  
Zur Anstufungsertheilung bin ich jederzeit bereit.  
Culmsee, im Februar 1898.

**Der Konkursverwalter.**  
Rechtsanwalt **Deutschbein.**

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1898 bis 31. März 1899 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausich. Fleisch ist am 17. Februar 1898 vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.  
Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrotzes.  
Garnisonlazareth Thorn.

**Die Lieferung**

der Geräte zur Ausstattung der Baracken des V. Bataillons im hiesigen Barackenlager soll öffentlich verdingt werden.  
Los I bis III: Tischlerarbeiten, IV: Bettstellen von Eisen, V: Handwerksgeräthe.  
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Sonnabend, 19. Februar 1898** vormittags 10 Uhr in unserem Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen.  
Garnisonverwaltung Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

**Freitag, 11. Februar cr.** vormittags 9 1/2 Uhr werde ich in meinem Geschäftstafel hier selbst, Culmerstraße 20, 1 Tr. **1 Aktien der Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co. Nr. 115 und 279** über je 200 Thaler = **600 M. lautend** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.  
Thorn den 7. Februar 1898.  
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die täglich sich wiederholenden Anfragen bezügl. der verkleinerten Photographien, wie solche in meinem Schaukasten ausgestellt sind, veranlassen mich zu der Erklärung, dass derartige Briefmarken-Photographien von jedem beliebigen Bilde angefertigt werden. Die einzureichenden Bilder (es genügt Visitformat) werden unbeschädigt zurückgegeben. Der Preis für 10 Stück Briefmarken-Porträts beträgt nur **1 Mark.** 25 Stück 2 Mark.  
**Justus Wallis,** Buch- u. Papierhandlung.

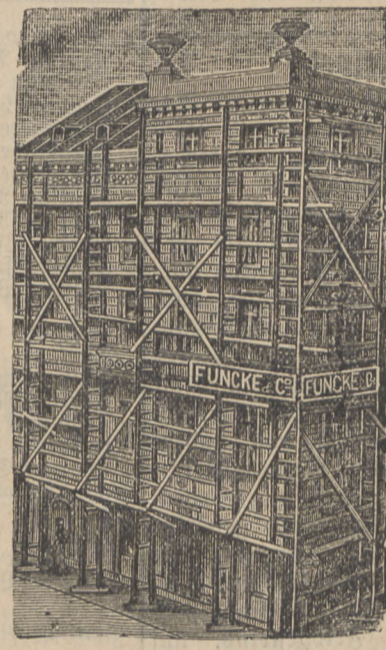


**Harzer Kanarienvogel** in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Dotter, Tag- und Nachtfrüchtler verkauft zu **8, 10 und 12 M.**  
**G. Grundmann,** Breitestraße 37.

**Größte Leistungsfähigkeit.**



Neueste Façons. Bestes Material. **Die Uniform-Mühlens-Fabrik** von **C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,** Ecke Mauerstraße, empfiehlt sämtliche Arten von **Uniform-Mühlen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen. **Größtes Lager in Militärs- und Beamten-Effekten.**



Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bringe hiermit zur gest. Kenntniß, daß ich mir die unter Aufstufung eingetragenen

**Leiter-Konsol-Gerüste**

angekauft habe; dadurch bin ich jetzt in der Lage, jeden **Facadenanstrich, sowie Deckenarbeiten in Sälen u. s. w.** auf das schnellste und billigste und ohne irgend eine Beschädigung an der Fassade oder dem Fußboden auszuführen.  
Die Gerüste verleihe ich auch leihweise und kann diese den werthen Baumeistern und Hausbesitzern bei etwaigem Facadenputz empfehlen.

**Max Knopf,** Malermeister, Strobandstraße Nr. 9.

**Färben und chemisches Reinigen der Frühjahrs Garderobe** begann bereits und erbitte recht frühzeitige Einbringung hauptsächlich solcher Garderobe, welche umgefärbt oder auch umgearbeitet und reparirt werden soll.  
**L. Kaczmarkiewicz,** Färberei u. chemische Wäscherei, Thorn, Mauerstr. 36.  
Um Irthümern vorzubeugen, bitte auf meine Firma zu achten.

Zu **Maskenbällen, Theateraufführungen, Darstellung lebender Bilder etc.** halte stets ein großes Lager von sehr eleganten **Maskengarderoben,** wie auch alle dazu gehörigen Zutaten. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.  
**J. Lyskowska, Thorn,** Culmerstraße 13.

Die Tuchhandlung von **Carl Mallon, Thorn, Altstadtischer Markt Nr. 22,** empfiehlt im Ausschnitt alle modernen **Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,** Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.  
Vorhandene Reste und Coupons sehr billig.

**Konservativer Verein Thorn.** Am **Donnerstag den 17. Februar cr. abends 8 Uhr** findet in **kleinen Saale des Schützenhauses** ein **Herrenabend** mit **Würstchen und Tischmusik** statt.  
Gäste können eingeführt werden. Vorherige Anmeldungen bei Herrn Uhrmacher **Max Lange,** Elisabethstraße, oder im Schützenhause sind erforderlich.  
Der **Vorstand.** Wintzek.

**Vorläufige Anzeige!** **Freitag den 4. März 1898 abends 8 Uhr.** In der großen Saale des Artushofes: **Einmaliges Concert** des königlich sächsischen Kammer- und preussischen Hofopernsängers **Paul Bulss** unter Mitwirkung des Pianisten **Fritz Masbach.** Eintrittsarten zu 3, 2, 1, 50 und 1 M. i. d. Buchhdlg. v. Walter Lambeck.

**Lose** zur **Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 10. März, Hauptgewinn i. W. von 15 000 Mark, à 3,30 Mark; zur **Königsberg. Pferdslotterie,** Ziehung am 10. Mai cr., Hauptgewinn 1 kompl. 4p. Landauer, à 1,00 Mark find zu haben in der Expedition der „**Thorner Presse.**“

**Gebr. Kaffees:** grobbohniq à 80 Pf., ff. sehr grobbohniq à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 per Pfd. **Cacao,** gar. rein, à 1,50, 1,80, 2,40 p. Pfd. **Gar. reine Vanilleschokolade** à 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80 p. Pfd. **Echte russische Chees** der Exportgesellschaft „**Karawanen**“ von 35 Pf. p. Päckchen an. **Hansen's Hafercacao** p. 1 M. p. Packet. **Bräun-schweißer Gemüse-Bonserven** und **Wälzer Kompotfrüchte** zu sehr billigen Preisen empfiehlt **S. Simon.**

Garantirt rasche englische **Bulldoggs,** pr. 15. d. Mts. 6 Wochen alt (abgebbar), Rüde M. 12, Hündin M. 9, zu verkaufen. Offerten unt. **Z. 100** in der Exped. d. Btg. erbeten.

**Deutscher Französischer Lesezirkel.** Eintritt jeder Zeit. **E. F. Schwartz.** **Freitag, 11. d. Mts. 6 1/2 Uhr: Instr. u. Ref. in III.** **Goldner Löwe, Mocker.** **Sonnabend den 12. Februar: Großes Kappenfest** wozu ergebenst einladet **F. Beyer.**

**Hotel „Coppernikus“.** Heute, Donnerstag, abends von 6 Uhr an: **Würstchen** wozu ergebenst einladet **H. Stille.** **Guten Mittagstisch** zu kleinen Preisen empfiehlt Restaurant „**Coppernikus,**“ Neustädt. Markt. **Spießfertig Fleisch** offerirt die **Hofschlachtere, Bäckerstr. 25.**

**Eine Buchhalterin,** längere Zeit thätig, vertraut mit allen Comptoirarbeiten, im Besitze guter Zeugnisse, sucht **Stellung** pr. 1. April oder später. Gest. Offerten unter **P. L. 60** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.  
**Möblirte Zimmer** zu vermieten. **Katharinenstr. 7.**  
**Neuvirte Wohnung,** 4 Zimmer, helle Küche u. allem Zubehörgleich zu vermieten. Zu erfragen **Bachstraße 6, 2 Tr.**

**2 Wohnungen im I. Stock,** à 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. April zu vermieten. **Erstestr. 6.** Zu erfragen **Jakobsstraße 9,** dat. bei **J. Golaszewski.**  
**Schillerstraße.** 3. Etage, 4 Zimmer, hell. Küche und Zubeh., v. 1. April zu verm. Zu erfr. **Altstadt 27, II** bei **G. Scheda.**  
**Eine Wohnung,** 1. Et., 3 Zimmer, Kamin mit Balkon, vom 1. April 1898 zu vermieten **Brückenstraße 38.**

**Zwei freundl. Wohnungen,** I. u. II. Et., 3 Zimmer, Küche, Zubeh. Zu erfr. **J. Skalski,** Neust. Markt 24.  
**I. Etage** Gersten- und Gerechtestraße-Ecke per 1. April zu verm. **H. Rausch.**  
**Die I. Etage,** Altstädtischer Markt Nr. 8, ist vom 1. April cr. zu vermieten. Auskunft ertheilt **Benno Richter.**  
**Brombergerstr. 46** Wohnungen zu vermieten. Näh. **Brückenstraße 10,** part.  
**Neustädter Markt 9** ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermieten.

**Eine fl. Familienwohnung,** 3 Zim. nebst Zubeh., ist für 360 M. Breitestraße 37 vom 1. April zu verm. **C. B. Dietrich & Sohn.**  
**Eine kleine Etage,** nach vorn, für 1 einzelne Person ist vom 1. Januar 98 zu vermieten. **Coppernikusstraße 22.**

**Brückenstr. 6,** Speiserräume, Lagerkeller sowie **Pferdestall** billig zu vermieten.

**Uebermorgen Ziehung! Metzger Dombau - Geldlose à 3 Mark 30 Pfg.** **200,000 Mark, 6261 Geldgewinne,** Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000 Mark** u. s. w.  
**LOSE à 3 Mark 30 Pfg.** (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

**Achtung!** Feiner deutscher Cognac, aus reinen Weintrauben gebrannt, von mildem Geschmack und feinem Aroma; von Melonbalsamenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Superieur 1/2, Str. Fl. à M. 2,50.** Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Bergessen Sie nicht Ihr **Fahrrad** reinigen und nachsehen zu lassen.  
**Oskar Klammer,** Thorn III, Brombergerstr. 84.  
**Metall- u. Holzjärge,** Sterbehenden, **Kissen und Decken** billigt bei **O. Bartlewski, Seglerstr. 13.**  
**1 Laden,** in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermieten.  
**W. Zielke, Coppernikusstr. 22.**

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenen-Magazin**  
**P. Trautmann-Thorn,** Tapezierer und Dekorateur, Gerechtestrasse 11 u. 13.

**1. Hamb. Cigarr.-F. sucht Vertreter** f. d. Berl. a. Gastw. zc. **Figum b. M. 250** pr. Mon. u. Provis. **Bev. u. K. 9291** an H. Eisler, Hamburg.  
**Buchhalterin** für ein Baugeschäft per 1. März gesucht. Zeugnisse, Lebenslauf mit Gesundheitsanprüchen unter **Chiffre 101** bis zum 15. d. M. an die Exped. d. Btg.  
**Erste Buchhalterin,** 7 Jahre in größeren Geschäften thätig, vollständig vertraut mit dopp. Buchführung und Korrespondenz und im Besitze guter Zeugnisse sucht anderw. passende Stellung pr. 1. April d. J. Dff. u. **H. 20** a. d. Exp. d. B. erb.  
**1 Wohnung** von 4 Zim., Küche und Zubeh. zu verm. Neust. Markt 14.  
**Malerlehrling,** Sohn anst. Eltern, sofort gesucht. **Otto Stolp,** Malermeister, **Katobsstraße 9.**  
**Eine geübte Putzmacherin** für mittleren und feineren Putz, aber nur solche, tam sich melden bei **Rob. Laszynski,** **Mod. Thornerstr. 23.**  
**Gesucht** Witthinnen, Köchinnen, Stuben- u. Kinder mädchen, sowie jedes Dienstpersonal für Stadt und Land sofort u. später durch das **Miettskompitoir E. Baranowski,** **Schillerstraße.**  
**Piano Melodico,** drehbar, erlebt Klavierspieler bei Festlichkeiten, gegen 3 Mark per Tag zu verleihen. **F. A. Goram,** **Baderstraße 22, 1 Tr.**

**Schießplatz Thorn.** „**Kaiserhof,**“ Hotel und Restaurant 1. Rang, auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn, auf welchem jährlich ca. 10 Regimente Schießübung abhalten, mit doppelter Regelsbahn, großem Garten und kompletter Einrichtung sofort zu verpachten. Offert. an **W. Romann,** **Thorn, Breitestraße 19.**

**Kaufmännisches Geschäft.** Mein am Markte belegenes Grundstück (alte Geschäftsstelle) mit Material-, Eisen-, Kohlen- und Schankgeschäft beabsichtige zu verkaufen. Dazu gehören: **Niedriges massives Wohnhaus, 2 Lathengebäude, Speicher, Stallgebäude, Scheune, Eislager, Obst- und Gemüsegarten und 28 Morgen Land bew. Wiesen.** Anzahlung 15-20 000 M. **Ortelsburg,** im Februar 1898.  
**A. Sombrowski.**  
Ich beabsichtige mein gut erhaltenes kleines **Grundstück,** best. in Acker, Wiesen u. Forstlich nebst vollem Inventar wegen vorgerückten Alters billig zu verkaufen. Offerten unter **Nr. 1500** befördert die Exped. dieser Zeitung.

**Große Bureau Räume** billig zu vermieten. **Henschel,** **Brombergerstraße 16/18.**  
**2 gut möbl. Zimmer,** Kabinett und Büchereigelaß zu vermieten. **Gerstenstr. 6, part., links.**  
**2 möbl. Zimmer** mit Büchereigelaß zu vermieten. **Gerberstraße 18, II.**  
**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten. **Zunckerstraße 6, I.**  
**Sep. gel. m. Wohnung** in Büchereigelaß ev. **Pferdest. Schlossstr. 4.**  
**Eine fl. Pst.-Wohnung** zu vermieten. **Gerberstraße 11.**

**Wohnung** von 8 Zimmern und Zubehör sowie **Pferdestall** von sofort zu vermieten. **W. Busse.**  
**Wohnungen,** 2. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.; 3. Etage, 3 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.; 1. Etage, 2 Zimmer, möbl. auch un-möblirt, pr. 1. April cr. zu vermieten. **Eduard Kohnert,** **Wind- und Bäderstraße-Ecke.**  
**Schulstr. 21,** 1. Etage, 5-6 Zimmer u. Zubeh., event. **Pferdestall,** v. 1. April z. verm.  
**1 vollständig renov. Wohnung** von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, 1. Etage, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Adolf Loetz.**  
**Eine Wohnung,** 2. Etage, 5 Zimm., 1 Kamin, Entree nebst Zubeh., per 1. April 1898 zu vermieten **Katharinenstraße Nr. 3.**  
**Gerechtestr. 15** ist eine **Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubeh. per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark zu vermieten. **Gebr. Casper.**  
**Neustädter Markt II.** In der 1. Etage ist die herrschaftl. **Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermieten. **W. Kalliski,** **Elisabethstr.**  
**Mittelwohnung** Altstadt, 1 Treppe, ver 1. April zu vermieten. Zu erfrag. **Gerberstr. 33, II.**

# Beilage zu Nr. 34 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 10. Februar 1898.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung am 8. Februar 1898. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Dr. Boffe und Schönstedt.

In der heutigen Sitzung wurden die Nachweise über die Verwendung a) des Dispositionsfonds von 2 1/2 Millionen Mark im Etatsextraordinarium der Eisenbahnverwaltung für 1896/97, b) des außeretatmäßigen Dispositionsfonds der Eisenbahnverwaltung von 20 Millionen Mark, der aus dem Jahresüberschusse für 1895/96 gebildet wurde, der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die Besprechung der Interpellation der Abgg. Haacke und Frhr. von Zedlitz (freikons.), betr. die Einbringung eines Gesetzesentwurfs über die Neuordnung und Verbesserung des Dienstverhältnisses der Geistlichen beider Konfessionen. Der erstgenannte Interpellant verweist darauf, daß das Haus in der vorigen Session den Notstand in Bezug auf die Besoldung der Geistlichen einmützig anerkannt habe, ebenso der Finanz- und der Kultusminister. Trotzdem sei die versprochene Vorlage noch nicht eingegangen, die Zeitungsnachrichten zufolge, weil mit der römischen Kurie noch Schwierigkeiten beständen. Das von der evangelischen General Synode beschlossene Gesetz entspreche weder den Wünschen der Kirchenbehörden noch denen der Geistlichen. Kultusminister Boffe erwidert, daß sämtliche Synoden das ihnen vorgelegte Gesetz für die evangelische Kirche inzwischen angenommen hätten, die letzte erst vor acht Tagen. Die allerhöchste Genehmigung zur Einbringung der Vorlage im Landtage werde alsbald erfolgen. Die Verhandlungen mit den katholischen Bischöfen würden hoffentlich ebenfalls in der nächsten Zeit zu Ende geführt sein. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) erklärt sich durch diese Antwort zufriedengestellt. Abg. v. Seydebrand (kons.) konstatiert, daß der im vorigen Jahre angenommene Antrag auf Verbesserung von der konservativen Partei ausgegangen sei. Abg. Porjch (Ctr.) spricht namens seiner Fraktion die Hoffnung aus, daß das Gesetz für die katholische Kirche alsbald auf Grund der Vereinbarung mit den Bischöfen vorgelegt werden könne. Abg. Sattler (natlib.) begrüßt namens seiner Freunde die Erklärung des Ministers mit Freude. Abg. Langerhans (freif. Volksp.) führt aus, daß wir weder einen konfessionellen, noch paritätischen, sondern einen Staat mit völliger Religionsfreiheit hätten, der demgemäß über das Gehalt der Geistlichkeit nichts zu bestimmen habe; seine Partei habe deshalb im vorigen Jahre dem konservativen Antrage nicht zugestimmt. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.)

betont demgegenüber, daß es eine aus der geschichtlichen Entwicklung und der Einziehung der Kirchengüter herrührende Ehrenpflicht des Staates sei, für die Dotierung der Pfarren zu sorgen. Damit ist die Interpellation erledigt.

Darauf wird die zweite Berathung des Justizetats beim Kapitel „Land- und Amtsgerichte“ wieder aufgenommen und beendet. Abg. Bröse (kons.) fordert Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten. Geheimer Oberfinanzrath Belian erwidert, daß Erwägungen darüber, die sich aus der Verschiedenheit der Wohnungsverhältnisse in den einzelnen Städten ergäben, noch nicht abgeschlossen seien. Auf eine Anregung des Abg. Wetekamp (freif. Volksp.) erkennt Justizminister Schönstedt die Nothwendigkeit an, die Dienststunden der Gefängnisbeamten auf 10 zu beschränken, und diese Maßregel werde je nach der Beschaffenheit der Gefängnisse durchgeführt werden. Eine Petition von Unterbeamten wird der Staatsregierung als Material überwiesen. Eine Beschwerde des Abg. Nolle (natlib.) über Konkurrenz der Gefängnisarbeit mit der Privatindustrie wird vom Justizminister für unbegründet erklärt.

Beim Kapitel „Besondere Gefängnisse“ legt auf eine Anfrage des Abg. Friedberg (natlib.) der Justizminister dar, daß die Zeitungsmittelungen über angebliche schlechte Behandlung von wegen Preßvergehens Verurtheilter theils übertrieben, theils unwahr seien, und widerlegt die Legende, daß der frühere Erzbischof von Köln Melchers im Gefängnisse mit Strohflechten beschäftigt worden sei. Der Erzbischof habe alle irdenliche Freiheit und Bequemlichkeit gehabt, nur durch das Versehen eines Unterbeamten sei seine Eintragung in die Liste der Strohflechter erfolgt. Abg. Im Walle (Ctr.) begrüßt diese Aufklärung mit Genugthuung.

Es folgt die zweite Berathung des Etats der Bauverwaltung. Abg. Langerhans (freif. Volksp.) beantragt, daß der Einnahmetitel „Baupolizeigebühren“ gestrichen werde, und schildert die Beschwerden, welche die Stadt Berlin durch die Baupolizei empfinde. Geh. Regierungsrath Peters widerspricht den Ausführungen des Vorredners und giebt auf Frage des Abg. Sattler (natlib.) Auskunft über die bestehenden Gebührentarife. Der Antrag Langerhans wird abgelehnt.

Beim Ausgabentitel „Ministerbefolgung“ wünscht Abg. Lok (b. F. F.) aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung des Dortmund-Emskanals Staatszuschuß zur Anlage eines Umladehafens in Leer. Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen erkennt die Vorzüge des vorliegenden Projektes an und sagt zu, dafür bei den be-

theiligten Ressorts wirken zu wollen. Auf eine Erörterung des Abg. v. Buttke-Plauth (kons.) über den Stand des Wechselregulierungsprojektes erwidert der Minister, daß der Staat sich bereit erklärt habe, zu dem Projekte vorläufig 5 Millionen Mark beizutragen, falls die beteiligten Verbände auch das ihrige thäten; aber von den noch erforderlichen 3 Millionen seien bisher nur 1,7 Millionen zusammengebracht worden, und namentlich der Marienburger Werder stehe noch zurück. Abg. Ehlers (freif. Ver.) bedauert, daß man sich nicht entschließen wolle, die einheitliche Regulierung der Weichsel unter Abschluß der Rogat als nothwendig anzuerkennen. Abg. Sieg (natlib.) befreitet, daß man der Provinz als solcher eine Beitragspflicht auferlegen dürfe; vielmehr müsse der Staat alles übernehmen. Geh. Oberfinanzrath Dambois befreitet die letztere Forderung, da es sich nicht um eine Stromregulierung, sondern um eine Regulierung der Deiche handle. Abg. Schettler (kons.) verlangt Verbesserung der Abflußverhältnisse der Mulde; Geheimer Oberregierungsrath Franke entgegnet, daß das Ergebnis weiterer Verhandlungen darüber abzuwarten sei.

Beim Titel „Besoldungen der Wasserbaubeamten“ wünscht Abg. Felisch (kons.), daß älteren Strommeistern für das Vorrücken in die Stellen als Wasserbauwärter die Prüfung erlassen werde. Der Minister erwidert, daß der Zweck der ganzen neuen Einrichtung durch Verzicht auf die theoretische Prüfung in Frage gestellt werden würde, doch werde man mögliche Erleichterung gewähren. Abg. Ehlers (freif. Ver.) regt Besserstellung der Hafenbeschreiber an. Die Weiterberathung wird vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Erste Lesung der Nothstandsvorlage; Anträge Weherbusch und Mies auf Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.

## Deutscher Reichstag.

35. Sitzung am 8. Februar 1898. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre von Boddieleski und v. Bülow.

Das Haus beendet heute die Berathung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung, erledigte sodann den Etat für die Reichsdruckerei ohne Debatte, nahm hierauf den Handelsvertrag mit dem Oranje-Freistaat in dritter Lesung an und trat alsdann in die Berathung des Etats für das Auswärtige Amt ein.

Beim Titel „Staatssekretär“ erklärt der Abg. Richter (freif. Volksp.), daß seine Freunde nach den letzten Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes die Erwerbung von Kiaotschau günstiger als vorher ansähen. Sie scheine besser

zu sein als alle Erwerbungen in Afrika. Hauptsächlich komme Kiaotschau als Flotten- und Kohlenstation in Betracht. Deutschland habe in Ostasien nur wirtschaftliche Interessen zu verfolgen, keine politischen. Der Landerwerb bei Kiaotschau brauche nicht weiter ausgedehnt zu werden. Hoffentlich werde dort, um den Handel zu heben, das System des Freihandels in Anwendung gebracht werden. Deutschland habe mit China einen Meistbegünstigungsvertrag, und erfrage an, ob sich damit die neuesten Zugeständnisse Chinas an Rußland, die russischen Waaren um ein Drittel niedriger ins Land zu lassen, vereinigen ließen. Vor einer Auswanderung nach dem in China neuerworbenen Gebiet könne vor der Hand nur gewarnt werden. Es sei dort Ueberfluß an Arbeitskräften. Auch die Spekulation müsse sich noch zurückhalten, bis volle Rechtssicherheit geschaffen sei. Er frage an, ob der Staatssekretär nicht den Vertrag mit China mittheilen könne, wie weit die deutsche Zone reiche, und ob deutsch-russische Verhandlungen über die chinesische Anleihe stattgefunden hätten.

Staatsminister v. Bülow führt aus, daß die Regierung nicht die Absicht habe, über unsere auswärtige Politik einen Schleier zu breiten, auch nicht über die ostasiatische Aktion. Ueber alle Phasen einer auswärtigen Aktion könne allerdings nicht Auskunft gegeben werden, weil dies den internationalen Gewohnheiten widerspreche. Wir befänden uns im besten Einvernehmen mit Rußland, sowie auch mit England. Das Pachtgebiet in Kiaotschau werde einen Flächeninhalt von 30 bis 50 Quadratkilometer haben, der Pachtzins werde mäßig sein und werde nur das ideale Eigenthum des Kaisers von China an dem Gebiet zum Ausdruck bringen. Eine Privatgesellschaft habe die Konzession erhalten zum Bau einer Eisenbahn von Kiaotschau, die später den Eisenbahnlagen in China angeschlossen werden solle. Deutschland hege freundschaftliche Gefühle für China und wünsche nicht dessen Untergang. Wahrscheinlich werde dieses alte Reich noch recht lange bestehen. Für die Wahl von Kiaotschau sei maßgebend gewesen die gleichmäßige Entfernung von der englischen und russischen Interessensphäre, sodann die verhältnismäßig sehr günstige Lage des Flazes und der vorzügliche Hafen. Es könnten Eisenbahnen gebaut werden, wobei man auf die Mithilfe des deutschen Privatkapitals rechne. Man werde ohne Ueberhastung vorgehen, aber auch ohne Engerzigkeit. Die Erwerbung Kiaotschans werde auch der Ausbreitung des Christenthums förderlich sein.

Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen theilt mit, daß eine deutsche Garantie hinsichtlich der chinesischen Anleihe nicht in Frage gekommen sei.

Der Direktor im Auswärtigen Amt Reichardt betont, daß das Handelsabkommen Chinas mit Rußland unserer Regierung längst bekannt sei, aber praktisch zu keinerlei Bedenken Anlaß gegeben habe. Auch aus Handelskreisen sei hierüber keine Klage gekommen.

Abg. Bebel (sozdem.) sagt, unsere Besetzung Kiaotschans habe eine große Hehlichkeit mit dem Jameson'schen Einfalle in Transvaal. Ein gutes Recht hätten wir in China nicht gehabt. Daß das deutsche Kapital schließlich von der Erwerbung in China Vortheil haben werde, leugne er nicht, fraglich aber sei es, ob die deutschen Arbeiter auch Nutzen davon ziehen würden. Wahrscheinlich werde sich in China eine neue deutsche Industrie entwickeln, und das werde schließlich ungünstig auf unsere einheimische Industrie einwirken. China werde infolge seiner billigen Arbeitskräfte schließlich eine starke Konkurrenz für Deutschlands Industrie sein.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hebt hervor, daß des Abg. Bebel Befürchtungen bezüglich der Industrie und der Arbeiter grundlos seien. Gerade die Erwerbung Kiaotschans habe das Vertrauen des deutschen Volkes zur Leitung der auswärtigen Politik wieder gestärkt. Die entschlossene, ruhige Vertretung der deutschen Interessen möge sich auch in allen anderen auswärtigen Dingen zeigen.

Abg. Lieber (Ctr.) bezeichnet die Bebel'schen Argumente bezüglich der Konkurrenz der ostasiatischen Industrie und der Gefahr für die deutschen Arbeiter als hinfällig. Die Ausführungen des Staatssekretärs über Kiaotschau seien werthvoll und befriedigend. Die Erwerbung Kiaotschans sei eine dankenswerthe That. Von Wichtigkeit sei es, daß der Reichstag die finanzielle Seite des Unternehmens stets kontrolliren könne. Die Erklärungen des Staatssekretärs fänden ein vertrauensvolles Echo in seiner, des Redners, Partei.

Abg. Barth (frei. Ver.) legt dar, daß die Sache mit Kiaotschau wesentlich anders liege, als die afrikanische Kolonialpolitik. China müsse dem Handel aufgeschlossen werden. Deutschland habe daran ein sehr lebhaftes Interesse. China habe aber für theoretische Grundzüge und für Bestimmungen des Völkerrechtes wenig Aufmerksamkeit gezeigt; deshalb könne er es nur billigen, daß man die politischen und militärischen Machtmittel benutzt habe, um in China endlich festen Boden zu fassen.

Staatssekretär Tirpitz hebt aus Anlaß einer in der Debatte erfolgten Erwähnung des Trinkpruches, den Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich in Kiel vor der Abreise nach China gehalten, hervor, wer selbst jene Tage miterlebt habe, müsse einen anderen Maßstab an die Worte Sr. königlichen Hoheit anlegen, als man dies sonst bei anderen Reden thue.

Staatsminister v. Bülow erklärt gleichfalls aus Anlaß von Ausführungen in der vorhergegangenen Debatte, daß sich die deutsche Politik gegenüber Kreta nicht geändert habe. Deutschland habe dort nur das Interesse, daß Kreta nicht zur Brandsackel werde. Wer die Insel schließlich regieren werde, sei uns egal. Er möchte nur betonen, daß man hierbei auch auf die Minorität der kretensischen Bevölkerung Rücksicht nehmen

müsse, denn die Mohamedaner machten ein Drittel der Bevölkerung aus. Doch komme es uns auch hierbei mehr auf den Frieden, als auf das Prinzip an. Um das europäische Konzert aufrecht zu erhalten, hätten wir uns an allen Schritten der Majorität der Mächte beteiligt. Andere Anforderungen seien an uns nicht herangetreten. Wir wirkten auf die Pforte nur diplomatisch ein; an einem Druck auf die Pforte würden wir uns aber nicht beteiligen. Was aus Kreta werden würde, könne niemand wissen, Deutschland werde sich aber auf keinen Fall in die aus dieser Frage etwa entstehenden Konflikte hineinziehen lassen. Daraus ergebe sich auch unsere Stellung zur Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland. Wir seien nicht im Widerspruch mit Rußland, noch mit England oder Frankreich. Unsere Politik Griechenlands gegenüber sei immer sine ira et studio gewesen. Maßgebend seien dabei einerseits die Wünsche auf Aufrechterhaltung des Friedens, andererseits die Rücksicht auf die deutschen Gläubiger Griechenlands.

Abg. Haffe (natlib.) spricht seine Genehmigung über unsere auswärtige Politik aus und hebt insbesondere die nationalen Gesichtspunkte hervor.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

### Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 8. Februar. (Krieger - Verein. Bauten.) Nach dem General - Rapport vom 1. Januar d. J. zählt der hiesige Kriegerverein zwei Ehrenmitglieder (die Herren Oberregierungsrath Krahrmer-Bosen, früher Landrath in Thorn, und Oberwachtmeister Hellmann - Culm) und 158 Vereinsmitglieder (gegen 2 Ehrenmitglieder und 154 beitragspflichtige Mitglieder des Vorjahres). 17 Kameraden sind während des verfloffenen Vereinsjahres theils wegen Wegzuges von hier und freiwilligen Ausscheidens, theils wegen Nichterfüllens der Vereins - Pflichten in der Stammrolle gestrichen; vier Kameraden hat der Verein durch den Tod verloren, und zwar die Kameraden Fleischer Mendalsky, Maurer W. Kohde, Rentier Oskar Rittel und den Gründer und Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kreisbaumeister Kohde-Culm. In den Verein neu eingetreten sind 25 Kameraden. Vereinsfeste wurden gefeiert: der Kaisergeburtstag, der 15. Stiftungstag und das Sedanfest. Außerdem beteiligte sich der Krieger - Verein an der auch hier allgemein begangenen Zentnarfeier. Eine ganz besondere Freude wurde unserem Kriegerverein dadurch zu theil, daß es einem großen Theil seiner Mitglieder, die sich zur Spalierbildung am 21. Dezember v. Js. nach Thorn begeben hatten, dort unseren Kaiser begrüßen und ihm ins Angesicht schauen zu können. Im Jahre 1897 wurden eine Kassenrevision, eine Generalversammlung, 9 Vorstandssitzungen und 10 Appells abgehalten. Der Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes gehören 10 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 4500 Mark an. — Eine große Bauhätigkeit haben wir im kommenden Frühjahr in unserer Stadt zu erwarten. Zu den wichtigsten Bauten gehören: das Rathhaus, ein Stadtschul-

haus mit 20 Schulzimmern, eine Spielschule etc. Das Rathhaus wird in der Magistratsstraße und das Schulhaus in deren Verlängerung, der neuen Wilhelmstraße, vor der Villa nova, gebaut werden. Am letzteren Bauplatz sind noch andere umfangreiche Bauplätze für Privathäuser und für etwaige städtische Bauwerke vorhanden. Herr Kaufmann B. Schmurk hat den Bau eines großen Eisfellers in Angriff genommen.

— (Culm, 8. Februar. (Zum neuen Handwerkergezet.) Zu gestern Abend hatte Herr Bürgermeister Steinberg die hiesigen selbstständigen Handwerksmeister zu einer Besprechung über Bildung von Innungen, wie sie das neue Handwerkergezet vorschreibt, in die Deutsche Reichshalle eingeladen. Auch Herr Landrath Soene wohnte der Versammlung bei. Nachdem Herr Bürgermeister St. des Geschichtlichen über das frühere Innungswesen, Gewerbefreiheit und Gewerbeordnung mit ihrer vielfachen Abänderung Erwähnung gethan hatte, beleuchtete er die Grundzüge des neuen Handwerkergesetzes, von dem er hoffe, daß es mehr als alle früheren gesetzlichen Bestimmungen dem Handwerkerstande aufhelfen werde. Er richtete an die Versammlung die Bitte, in den Innungen sich zu einem Innungs-Ausschusse zusammenzuschließen, der als größerer Verband nach mancher Seite hin Großes leisten kann. Die Innungen Culms, deren 12 vorhanden sind, hätten nach seiner Ansicht bisher keine erhebliche Thätigkeit entwickelt. Herr Fleischermeister Hillenberg gab hierauf im Namen sämtlicher Innungsmitglieder die Erklärung ab, daß die einzelnen Innungen dieser Sache näher treten und dann in einer späterhin einzuberufenden Versammlung ihre Beschlüsse über die Art der Innung (ob Zwangs- oder freie Innung) abgeben würden. Sodann sprach Herr Bürgermeister St. über Handwerker - Kreditgenossenschaften. Er erwoh die Gründe für und gegen die Bildung derselben und sprach sich dann für Bildung dieser Kreditinstitute aus, die namentlich dem kleineren, weniger bemittelten Handwerker von großem Nutzen sein würden. Auch in dieser Sache wurde kein Beschluß gefaßt.

Neufahrwasser, 6. Februar. (Dr. Wrede) theilt einer Berliner Zeitung aus Weichselmünde mit, daß er von seinem fünfwöchigen selbstgenommenen Urlaub, den er in Italien verlebt habe, freiwillig, unbehelligt und neugestärkt wieder dort angelangt sei. Herr Dr. Wrede faßt die Strahhaft dem Anschein nach recht gemüthlich auf.

Bartenstein, 7. Februar. (37 000 Mark unterschlagen.) Der hiesige Viehhändler D., welcher vor vier Wochen die ihm von einem Berliner Viehgroßhändler überfandte Summe von über 40 000 Mark verloren haben wollte, aber wegen Unterschlagungsverdacht verhaftet wurde, hat nunmehr gestanden, das Geld unterschlagen zu haben. D. hatte das Geld in der Nähe des hiesigen Bahnhofes vergraben. Bei den sofort angestellten Ermittlungen wurde der größte Theil des Geldes, etwa 37 000 Mark, gefunden.

Insterburg, 6. Febr. (Frühzeitige Beackerung.) Das Gut Althof - Insterburg hat in verfloßener Woche Brachacker, welcher in der Nähe der Stadt belegen ist, pflügen lassen. Der Acker war vollständig frostfrei.

Aus Ostpreußen, 6. Februar. (Rittergutsbestzer als sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete.) Unsere Provinz hat den traurigen Vorzug, drei Rittergutsbestzer als sozialdemokratische Kandidaten für die nächste Wahltschlacht zu stellen, und zwar den Rittergutsbestzer A. Braun - Mehleben für den Wahlkreis Rastenburg - Friedland, den Rittergutsbestzer A. Hofer = Gr. Staisgirren für die Wahlkreise Tilsit-Niederung und Ragnit-Bilkallen und den Rittergutsbestzer Ehardt-Kommorowen für den Wahlkreis Olesko - Hoch-Johannisburg.

### Mannigfaltiges.

(Angesichts der milden Witterung) haben die Landleute in der Spandauer Gegend mit den Feldarbeiten begonnen; verschiedentlich kann man auf den Aeckern Pflüge in Thätigkeit sehen, eine im Februar ungewöhnliche Erscheinung.

(Dr. Mansen) ist am 29. Januar auf der „Campania“ von New-York nach Europa zurückgesegelt. Seine Vorlesungsreise hat ihm über 40 000 Doll. eingebracht. Der Prozeß mit seinem Impresario ist gütlich beigelegt worden. Mansen zahlte 250 Dollars. Nach seiner Ankunft wird Mansen noch zehn Vorlesungen in England halten. Das Gerücht, daß er an der Peary'schen Nordpol-Expedition theilnehmen wolle, ist unbegründet. Mansen meint, daß Andrée sehr wohl noch am Leben sein kann.

Verantwortlich für die Redaktion: Heint. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis = Notirungen.		Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern	
für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:		8. Februar 1898.	
Stolz	185 - 190	Hafer	136 43/4 - 140
Neustettin	176 - 183	Gerste	128 - 135
Anklam	175 - 177	Woggen	128 3/4 - 131
Danzig	182 1/2 - 192	Weizen	185 - 190
Elbing	174 - 180	Stolz	185 - 190
Thorn	180 - 185	Neustettin	176 - 183
Culm	180 - 185	Anklam	175 - 177
Dreslau	180 - 185	Danzig	182 1/2 - 192
Bromberg	180 - 185	Elbing	174 - 180
Knorowaslaw	180 - 185	Thorn	180 - 185
Garrnikau	180 - 185	Culm	180 - 185
nach Priv. - Erm.	755 gr. p. l.	Dreslau	180 - 185
Berlin	194 1/2	Bromberg	180 - 185
Stettin	180 - 184	Knorowaslaw	180 - 185
Rosen	164 - 187	Garrnikau	180 - 185
nach gr. p. l.	712 gr. p. l.	nach Priv. - Erm.	450 gr. p. l.
nach gr. p. l.	573 gr. p. l.	Berlin	151 1/2
nach gr. p. l.	149	Stettin	148 - 152
nach gr. p. l.	138	Rosen	125 - 158
nach gr. p. l.	138 - 144		125 - 145